

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage „Der Sonntags-Gart.“
Bestellpreis pro Quartal im Bezirk Nagold 90 M außerhalb desselben M 1.10.



Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg . bei mehrmal. je 6 auswärts je 8 Pfg . die 10spaltige Zeile oder deren Raum.
Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 21.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 7. Februar

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1899.

Des Reiches Gärtner.

In seiner Rede auf dem Gastmahle, welches der Oberpräsident Dr. Achenbach dem Kaiser und dem brandenburgischen Provinziallandtage gab, hat der Monarch, unter Anspielung auf ein schon früher gebrauchtes Bild, sich des deutschen Reiches Gärtner genannt, der den Baum des Reiches zu begen und zu pflegen, aber auch für die Entfernung aller Schädlichen zu sorgen habe. An derselben Stelle hat Kaiser Wilhelm II. vor Jahren das Wort von dem Ferschnettern derer gesprochen, die sich ihm in den Weg stellen wollten, er hat von den Rögglern gefordert, daß sie den Staub von ihren Schuhen schütteln möchten, er hat auch jene enthusiastische Ansprache gehalten, die in dem reizvollen Zukunfts-bilde gipfelte, zu welchem der deutsche Kaiser seine Deutschen zu führen gedachte. Durch alle Reden zieht sich wie ein roter Faden die feste Zuversicht auf eine frohe Zukunft des deutschen Vaterlandes, das Vertrauen, daß es dem deutschen Volke beschieden sein werde, im inneren und äußeren Frieden Großes zu erreichen. Es leuchtet aus allen Ansprachen aber auch die feste Entschlossenheit heraus, jedem Friedensstörer eine kräftige Abwehr entgegenzustellen. Bis her ward eine solche im Sinne des „Ferschnettern“ weder geübt, noch war sie erforderlich; es entspricht sicher dem Wunsche des Monarchen selbst, daß eine solche Notwendigkeit sich niemals geltend machen wird.

Der Kaiser spricht von sich als von dem Gärtner des Reiches; es ist das ein freundliches und friedvolles Bild, das seine raue Gedanken aufkommen läßt, auch dann nicht, wenn der Monarch von der Gärtnerpflicht redet, alle Schädlinge zu beseitigen. Die Arbeit des Gärtners ist eine stille, in ihrem Wesen unscheinbare, deren Mühen erst im Erfolge offenbar werden. Wochen und Monate, selbst Jahre ausdauernder Sorgfalt gehören dazu, um heranzuziehen, was später Allen zur Freude gereichen soll. So sehen wir in der That manchen stattlichen Baum, der weithin seine Zweige ausbreitet, ein Bild schier der urreigensten Kraft, der jede Beihilfe verschmäht zu haben scheint, und den doch erst die pflegende Hand fest und gerade gezogen, von dem sie alles entfernte, was ihm Luft und Licht raubte. Wir hoffen gleichfalls, daß das deutsche Reich einst ein solcher Baum werden wird, der weithin schattet und schirmt, und unter dessen Zweigen sich Alle wohl fühlen, die den Namen Deutsche tragen.

Daß wir heute noch nicht so weit vorgeschritten sind, wissen wir Alle! Es gefällt noch nicht einem Jeden unter dem Baum, die stille, ernste Arbeit, welche das Wohlbefinden schaffen soll, wird noch lange andauern müssen, bis wir sagen können: Die Arbeit ist getan! Im Reichen dieser Arbeit stehen wir, mit ihr haben wir Tag für Tag zu schaffen, auf Sonne und Luft zu achten, dem Sturm zu wehren, zu festigen, was von Gefahr bedroht, fortgerissen und fortgeschleudert zu werden. Das ist eine Arbeit des festen Willens, der unverdrossenen Sorgfalt, die durch nichts ermüdet, die ihren Lohn nur in der Erreichung des vollen Erfolges sieht. Dem Stamme, dem Kerne des deutschen Volkes Nahrung und Kraft zu geben, das ist die Aufgabe; vom Stamme ergießen sich die Adern des Lebens bis in alle Zweige und der Inhalt dieses Stammes, das ist die Volkswohlfahrt. Die zu pflegen, nichts ansartem, nichts verkümmern zu lassen, ist Ziel und Gegenstand der Thätigkeit.

Die Arbeit des Gärtners, um bei diesem Bilde zu bleiben, ist aber vor allem eine praktische; es lohnt da kein Experimentieren, keine graue Theorie, vom grünen Baum des praktischen Lebens werden die Erfahrungen und Regeln genommen. Gerade beim Gärtner und für den Gärtner heißt es: Probieren geht über Studieren! Es ist eine Empfindung in aller Deutschen Brust, die ein kräftiges Gefühl für die nationale Größe haben, als ob mitunter bei uns doch zu viel studiert, nicht aber im gleichen Verhältnis probiert würde an der Hand der praktischen Lehren, die gerade wir im reichen Maße empfangen. Der Deutsche grübelt und diskutiert zu viel, statt zu versuchen und der Sache auf den Grund zu gehen! Das ist früher von uns mit vollstem Recht behauptet, aber auch heute ist die Neigung dafür noch nicht verschwunden. In dem Sinne war Fürst Bismarck anders, als viele Deutschen, aber zum Schaden ist uns wahrlich die veränderte Charakteranlage nicht geworden. Fürst Bismarck hat in seinen Versuchen nicht immer das Richtige getroffen, aber vom Unrichtigen kommt man leichter zum Besseren, als wenn man die Hände in den Schoß legt und die Zunge nur arbeiten heißt.

Der deutsche Nährstand braucht eine praktische Arbeit, auf daß er in allen seinen Zweigen wieder frisch und grün wird. Dann wird sich ihm schon wieder zuwenden, wer heute abseits steht, in Reid und Argwohn die Hände hebt und die Häufte ballt. Es ist nicht damit getan, einfach

zu sagen: Die Entwicklung allen Arbeitslebens nimmt einen unerfreulichen Gang, da ist nichts zu thun. Da ist sehr viel zu thun und kann genug geschehen. Wenn der Baum auf der einen Seite zu üppig wird, so daß er schwächeren Aesten das Gedrängen unmöglich macht, dann beseitigt der Gärtner das Hemmende, aber doch nur in dem Maße, daß nicht das ganze Wachstum darunter leidet. Denn alle Zweige bilden natürlich Glieder des ganzen Organismus. Und so soll auch bei uns nichts ausgerottet und vernichtet werden; was ersticht und erdrückt muß Raum geben! Dann wächst was stagniert, dann fällt von selbst ab, was unschön ist! Eine solche Arbeit wünschen wir; mag ihre Ausführung bis zum vollsten Erfolge uns beschieden sein, dann wird es gut stehen um des Reiches Baum!

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 3. Febr. Tagesordnung: Postetat. — Das Haus berät zunächst die Einnahmepartikel. — Abg. Paasche legt die Kommissionsverhandlungen dar. — Abg. Müller-Sagan bringt eine Reihe von Wünschen insbesondere bezüglich des Telefonverkehrs vor und bezeichnet für unzulässig die Benutzung der Portofreiheit seitens förmlicher Badeverwaltungen u. s. w. durch Verwendung geschäftlicher Prospekte. Man könne da noch erleben, daß sich schließlich ein Kamischbazar zu gleichen Zwecken mit einem förmlichen Hause in Verbindung setzt. — Staatssekretär v. Pöbdielski erklärt, er sei bestrebt, die vorhandenen Ungleichheiten zwischen dem inländischen Verkehr und dem Weltpostverkehr möglichst zu beseitigen. Eine neue Fernspreckgebührenordnung werde dem Reichstag zugehen. Was die Anbringung der Telefonleitungen betrifft, so werde ich mich mit den Städten auf irgend eine Weise einigen. Ich kann die Dinger (Telephondrähte) doch nicht an den Mond hängen. (Heiterkeit.) Bezüglich der Telefongebühren steht der zukünftige Befehlswort auf dem Boden einer Durchschnittsberechnung. Dabei ist einzelnen Personen, die nicht lange an einem Orte bleiben können, die Möglichkeit geboten, durch einen Gesprächszähler den Durchschnittsatz festzustellen. Der Staatssekretär schildert dann, wie die Verwaltung die statistischen Grundlagen für den Postanweisungsverkehr erlange. Die Gebühren beim Gel-Verkehr werden wesentlich billiger sein können. Wird Portofreiheit für die gewerblichen Unternehmungen benützt, so untersteht die Verwaltung stets die Angelegenheit. Zu berücksichtigen sei dabei der Grundjah der Wahrung des Briefgeheimnisses. — Auf Anregung des Abg. Böckel bemerkt Staatssekretär Pöbdielski, bei unfrankierten Briefen handle es sich nicht um ein von der Postverwaltung subskribiertes Strafporto, sondern um ein Zuschlagporto wegen der erwachsenen Mehrarbeit. — Graf Stolberg-Wernigerode führt aus, da die Postverwaltung keine Zuschuhverwalter sei, müsse man mit einer Herabsetzung der Gebühren vorsichtig sein. — Im Verlauf der Debatte erklärte Staatssekretär Pöbdielski noch, mit der Erwähnung des Wortes „Gesprächszähler“ habe er nur gemeint, es gebe eine Möglichkeit die Gespräche der Abonnenten auf dem Amte zu zählen. — Bei dem Titel Einnahmen, Abfah. Zeitungen, bemerkt Referent Paasche eine Reform des Postzeitungswesens sei noch für dieses Jahr in Aussicht gestellt worden. Bei dem neuen Postzeitungstarif handle es sich darum, die Leistung und Gegenleistung in ein angemessenes Verhältnis zu bringen. Selbstverständlich dürfe die Presse als der wichtigste und beste Träger der Kultur, nicht zur Einnahmequelle für die Postverwaltung gemacht werden; aber eine gewisse Sorte von Blättern, namentlich die großen Annoncenblätter, machen der Postverwaltung große Arbeit, die nicht entsprechend bezahlt werde. Die Besprechung der Angelegenheit empfeshe sich erst, wenn die betreffende Novelle vorliege. — Nach Erledigung der „Einnahmen“ wünscht bei den Ausgaben „Titel Staatssekretär“ Abg. Dingens in Anerkennung des Geleisteten eine weitere Ausdehnung der Sonntagruhe der Postbeamten. — Abg. Singer befürwortet eine regelmäßige Kontrolle der Postbeamten bezüglich der Einhaltung der Sonntagruhe. Redner bespricht sodann ausführlich die Schritte der Verwaltung gegen die Vereine und Zeitungen der Postunterbeamten. Unter dem Deckmantel, es seien sozialdemokratische Bestrebungen, würden die Vereine und Zeitungen zur Besserung der beruflichen und wirtschaftlichen Lage der Postunterbeamten unterdrückt. Die Postverwaltung züchte mit ihrem Verfahren gegen die Postunterbeamten Heuchler, die Herren von der Rechten seien ja eine lakonische Behandlung gewöhnt, (Lachen rechts); aber der lakonische Ton passe nicht in die Beamtenenschaft. (Lachen und Unruhe rechts.) — Vizepräsident Schmidt ersucht den Redner, der sehr laut spricht, sich im Ton zu mäßigen. (Große Unruhe links.) Nach

einem weiteren Angriff des Abg. Singer gegen die Postverwaltung bemerkt Vizepräsident Schmidt: Ich kann nicht dulden, daß Redner sich in diesem Tone über die Postverwaltung äußert. (Beifall rechts.) — Abg. Singer sagt, ein Beamter sei entlassen worden, weil er gesagt habe: „macht was ihr wollt, wählt bloß“, was ausgelegt worden sei, als habe der Beamte gesagt „wählt Bloß“ den sozialdemokratischen Kandidaten. (Große Heiterkeit.) Redner schließt: Wenn der Staatssekretär pflichtgetreue Beamte haben wolle, möge er sie wie Menschen behandeln, nicht wie Sklaven. — Staatssekretär Pöbdielski führt aus: Die heftigen Angriffe des Vorredners sind schon durch den Präsidenten gerichtet. Der Abg. Singer ist kein guter Anwalt der Unterbeamten gewesen. Redner geht dann auf die von Singer angeführten Fälle ein und betont, daß kein Beamter eine sozialistische Gesinnung haben dürfe. (Beifall rechts.) Von einem Hochmut der Postverwaltung sei absolut keine Rede; aber eine blöde Furcht vor der Kritik des Reichstags haben wir nicht. Ein Sozialist kann kein kaiserlich deutscher Reichspostbeamter sein. (Bravo rechts.) Redner legt schließlich seine Stellung zu den Verbänden der Assistenten und Unterbeamten dar und erklärt, daß er einem Beamten die Mitgliedschaft verbiete, sobald sozialistische Tendenzen hervortreten. (Lebhafter Beifall rechts.) — Abg. Singer verwarft sich gegen den Ausdruck, er habe Thatsachen gefälscht. — Vizepräsident Schmidt erklärt, einen solchen Ausdruck vernommen zu haben. — Abg. Kardorf dankt dem Staatssekretär Pöbdielski für die heutige kräftige Sprache. Mögen die anderen Reichsanstalten dem Beispiel des Staatssekretärs v. Pöbdielski folgen. (Beifall rechts.)

Landesnachrichten.

* Altensteig, 6. Febr. Der Kriegerverein hielt gestern Sonntag nachmittag seine jährliche Hauptversammlung ab. Der Vorstand, Herr Oberförster Weitz begrüßte die Versammlung, dankte für das zahlreiche Erscheinen und machte die erfreuliche Mitteilung, daß die Zahl der Vereinsmitglieder sich auch im letzten Jahr wieder gehoben habe. Dem Vereine gehören nunmehr 106 aktive und 29 passive Mitglieder an. Hierauf brachte der Vorstand die Vereinsstatuten zum Vortrag, um deren Bestimmungen den Anwesenden ins Gedächtnis zurückzurufen. Hr. Schriftführer Stölinger berichtete über die Thätigkeit des Vereins und es machte der Bericht den Eindruck, daß der Kriegerverein seinem vorgesteckten Ziel in erproblicher Weise nachkam. Der Kassier, Herr Armbruster, gab den Rechnungsbereich; die Einnahmen überstiegen danach die Ausgaben um ein hübsches Stämmchen und es weist die Kasse einen verhältnismäßig günstigen Stand auf. Der neugegründeten Bezirkssterbekasse traten vom hiesigen Verein 91 Mitglieder bei; die Gründung eröffnet alle Aussicht auf eine segensreiche Wirksamkeit. Bei der Ergänzungswahl in den Ausschuss wurden die ausscheidenden Mitglieder mit erheblicher Mehrheit wiedergewählt. Hr. Präzeptor Haller toastete auf den Ausschuss unter Betonung seiner eifrigen Thätigkeit. Das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs soll in herkömmlicher Weise: Festzug in die Kirche, Festessen, Abendunterhaltung u. c. wieder gefeiert werden. Nach Erledigung der Tagesordnung brachte der Vorstand auf den hohen Protektor des württ. Kriegerbundes, Sr. Majestät den König, ein 3maliges Hoch aus und schloß dann die Verhandlungen.

* Stuttgart, 3. Febr. In der Kammer der Standesherrn erklärte gestern der Finanzminister, daß der Zinsfuß der württ. Staatsanlehen vielleicht in der nächsten Zeit über drei Prozent erhöht werden müßte.

* Für den diesjährigen allgemeinen Landesbußtag am Sonntag Invoavit wurden als Predigttexte bestimmt: für die Vormittags-Predigt Jeremias 6,16, für den Nachmittag Luc. 6,46.

* Stuttgart, 4. Febr. Von der Volkspartei soll nach einem vor dem Landtagschluss gefassten Beschlusse im Wege der gesetzgeberischen Initiative der Verfassungsentwurf und das Steuergesetz als eigene Anträge der Partei im Landtage eingebracht werden. Falls für die Verfassungsrevision eine Zweidrittelmajorität nicht zu erzielen ist, will die Volkspartei eine Erneuerung der ersten Kammer anstreben, und zwar durch eine Verstärkung aus den Kreisen des Gewerbes und der Landwirtschaft. Ueber das Verhalten zum Ortsvorstehergesetz wird die Partei sich später schlüssig machen.

* Stuttgart, 4. Jan. Zwischen der württemb. und der badischen Regierung ist ein Einverständnis darüber erzielt worden, daß mit dem Inkrafttreten des bürgerlichen Gesetzbuches und des Reichsgesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit die allein noch in Geltung gebliebenen Bestimmungen der Artikel 22 bis 29 des Staats-

Vertrag zwischen dem Königreich Württemberg und dem Großherzogtum Baden vom 30. Dezember 1825, welche sich auf Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit beziehen, außer Wirksamkeit zu treten haben.

Cannstatt, 4. Febr. Auffallendere Erscheinungen hat selten ein Winter gezeigt, wie der heutige. Gestern abend zwischen 6 und 8 Uhr wurden wiederholt grolle Blitze mit nachfolgenden heftigen Donnerlären wahrgenommen bei 3—4 Grad Kälte und heute früh zeigte das Thermometer im freien Felde 12, in der Stadt 10 Grad unter Null.

(Verschiedenes.) In Ebingen und Balingen haben sich Biegenversicherungsvereine gegründet. Die Biegenzucht ist im Bezirk nicht ohne Bedeutung, verschiedene Gemeinden halten eigene Zuchtböcke. — Als eine Bestie in Menschengefährdung erwies sich der verheiratete Metzger und Bauer Martin Fries von Altenstadt, O. A. Weislingen, der am Montag wegen mehrfacher erschwerter Körperverletzung, Freiheitsberaubung und Bedrohung, verurteilt an seiner Ehefrau, vor der Strafkammer in Ulm stand. Der Namensliche hatte seine Frau im Laufe des vorigen Jahres mehrermale mit dem Beil auf den Kopf geschlagen, mit Prügeln barbarisch gehauen, mit einer eisernen Kette aufgehängt, mit einem Strick um den Hals im Stalle angebunden und furchterlich geschlagen, mit Stiefeln getreten u. s. w. so daß sie wiederholt längere Zeit bewußtlos dalag. Wegen dieser bestialischen Behandlung seiner Ehefrau wurde Fries zu 4 Jahren und 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Kaufmann Paul Linke von Bopfingen ist wegen mehrfach verübter Wechselerschleichungen seit einigen Tagen flüchtig. — In Kottweil wurde der Zugmeister Kessler auf dem Bahnhofs von einem Zug überfahren und getödtet.

München, 4. Febr. Das Verordnungsblatt des Kriegsministeriums veröffentlicht zwei Erlasse des Prinzregenten vom 2. Februar, wodurch die jüngsten für die preussische Armee eingeführten Bezeichnungen: Fähnrich, Leutnant u. s. w. auch für die bayerische Armee eingeführt werden, desgleichen die Bezeichnungen: Sanitätsfeldwebel, Sanitätssergeant u. s. w.

Würzburg, 4. Febr. Premierleutnant Pfeifer vom 5. Chevaulegerregiment in Saargemünd, welcher am 18. Dezember im Walde bei München den Major a. D. Ludwig Seig im Duell erschoss, wurde auf Grund des § 54 des Reichsstrafgesetzbuches heute vom Militärbezirksgericht freigesprochen.

Dresden, 4. Febr. Das Schwurgericht verurteilte elf des Landfriedensbruchs angeklagte Bauarbeiter zu Strafen von vier Jahren Gefängnis bis zu zehn Jahren Zuchthaus mit entsprechendem Ehrverlust. Die Verurteilten hatten Kameraden zur Innehaltung des Pfingstmontages angefordert, woraus sich eine größere Schlägerei entwickelte. Aufsehen macht besonders der Ausschluß der Öffentlichkeit bei der Verhandlung.

In Leipzig ist das angeklagte öffentliche Auftreten des österreichischen Landtagsabgeordneten Dr. Reiniger in der für Sonnabend von der Ortsgruppe Leipzig des Alldeutschen Verbandes einberufenen Versammlung polizeilich untersagt worden. Vermutlich liegt der Grund dieses Verbots nicht sowohl in der Person Dr. Reinigers, als in dem Auftreten mancher seiner Gesinnungsgenossen.

Eisenach, 2. Febr. Der Gemeinderat beschloß die Errichtung eines Krematoriums nach den Plänen des Zivilingenieurs Richard Schneider in Dresden und bewilligte für die Anlage die Summe von M. 14800. Eisenach wird nach Gotha und Jena die dritte thüringische Stadt sein, welche die Leichenverbrennung ermöglicht. Auch in Apolda schweben Verhandlungen wegen Einführung von Feuerbestattung.

Berlin, 4. Febr. Eine neue im Reichstage bevorstehende Interpellation wird sich auf die seit kurzem in den

Bereinigten Staaten gehandhabte Praxis, die dort ankommenden Passagiere, geführt auf das Gesetz gegen die Unbemittelten, untersuchen zu lassen, beziehen.

Berlin, 4. Febr. In der Rede auf dem Festmahl des brandenburgischen Provinziallandtages sagte der Kaiser (der bei dieser Gelegenheit schon manches herrliche, aber auch offene und vielbesprochene Wort gesprochen hat), wie die „Kreuzzeitung“ berichtet, unter Anknüpfung an die Worte des Oberpräsidenten v. Achenbach über die Thaten des Hohenzollernhauses: Die Hohenzollern fühlten sich von jeher persönlich für ihr Wirken verantwortlich; auch die Verantwortlichkeit gegenüber dem Volke hat allen Hohenzollern innewohnend. Der Kaiser gedachte dann der Orientreise: er habe auf dem Delberg stehend sich aufs neue den Fahnen eid geschworen, nichts unversucht zum Heile des Volkes zu lassen. Weiterhin erinnerte der Kaiser an die Worte, welche Bismarck zu Bismarck nach dem Kriege gegen Frankreich gesprochen, nun gelte es, den Baum wachsen zu sehen. Der Kaiser sagte, er wolle dem Baume des deutschen Reiches ein guter Gärtner sein, die störenden Zweige beseitigen und die schädlichen Wurzelwässer beseitigen. Schließlich gedachte der Kaiser der allgemeinen Friedensbestrebungen. Deutschland müsse geeint dastehen, ein „rocher de bronze“ gegen jede Friedensstörung. Der äußere und innere Friede müsse gewahrt bleiben. Dazu sollten ihm vor allem auch die Wäcker helfen. Der Kaiser schloß mit einem Hoch auf die Mark Brandenburg und auf die Wäcker.

Die Einführung eines neuen Infanterie-Gewehrs steht, wie es heißt, in der That bevor. Sämtliche königliche Gewehrfabriken sind mit der Herstellung des neuen Modells soweit vorgekommen, daß schon in nächster Zeit mit der Massenfabrikation begonnen werden kann. Natürlich ist das neue Gewehr wiederum ein Reibelader.

In Berlin stieß infolge falscher Weichenstellung in der Königsgräberstraße ein Pferdeabfuhrwagen mit einem elektrischen Straßenbahnwagen zusammen. Ein Fahrgast wurde sofort getödtet, der Pferdeabfuhrkutscher sowie drei Fahrgäste wurden verwundet.

Bei den deutschen Reichstagswahlen im verfloffenen Jahr hat sich infolgedessen um Rhein unter dem bürgerlichen Nachwuchs ein lebhaftes politisches Interesse gezeigt, das den Führern der nationalliberalen Partei der Rheinprovinz nahelegte, mit thatkräftiger Initiative einzusetzen. So wurde denn jetzt in Köln ein Verein der nationalliberalen Jugend gebildet; zu gleicher Zeit trat ein Ausschuß kölnischer Parteifreunde zusammen, um die Satzungen für solche Vereine auszuarbeiten, deren Hauptzweck es ist, die Gleichgültigkeit der Jugend gegenüber den Aufgaben des politischen Lebens zu bekämpfen und seine Mitglieder zu praktischer Mitarbeit im Dienste des national gesinnten liberalen Bürgertums zu begeistern.

Köln, 4. Febr. In Hankau in China ist ein Pulvermagazin in die Luft geflogen, wobei 2—3000 Menschen umgekommen sein sollen. In einem in der Nähe befindlichen Soldatenlager von 1500 Mann sei niemand mit dem Leben davon gekommen. Im Umkreis von 3 Kilometer seien sämtliche Häuser zerstört und die darin befindlichen Familien getödtet worden. Unter den Getödteten befand sich kein Ausländer.

Der Divisionskommandeur Prinz Heinrich von Reuß hat nach einer Meldung aus Düsseldorf plötzlich seinen Abschied eingereicht und einen dreimonatigen Urlaub angetreten.

Zu dem Elberfelder Skandalprozess gegen Dr. Ziel und Genossen wegen abfälliger Untauglichmachung zum Militärdienst sind bereits 53 junge Männer als Zeugen vernommen worden. Den militärpflichtigen Personen sollen, wie verlautet, Willen ausgehändigt worden sein, nach deren Genuß eine erhöhte Dezzitätigkeit eintreten mußte. Die Untauglichkeit zum Waffendienst erschien bei den Personen,

die nach dem Gebrauche der Willen von Militärärzten untersucht wurden, erwiesen.

In der Strafsache des Fürsten Herbert Bismarck gegen den entlassenen Förster Spörke (der die beiden Photographen einsteigen ließ) wegen Hausfriedensbruchs findet die Hauptverhandlung am 18. März vor der Strafkammer des Altonaer Landgerichts statt. Fürst Herbert wurde als Zeuge geladen.

Unser neues Kanonenboot „Alis“ ist am Sonnabend nach Ostafien in See gegangen. Das Schiff hat eine Wasserverdrängung von 895 Tonnen, die Maschinen leisten 1300 Pferdekräfte und geben dem Schiff eine Schnelligkeit von 13 1/2 Seemeilen. „Alis“ soll in Ostafien dauernd stationiert bleiben.

Ausländisches.

Die Vertreter der Deutschen Volkspartei, der Deutschen Fortschrittspartei, des verfassungstreuen Großgrundbesitzes, der Christlich-sozialen und der freien deutschen Vereinigung **Deutscher Reichs** einigten sich zu einer Kundgebung, deren Inhalt besagt: Durch die Sprachenverordnungen und die Ausgleichsfrage seien die inneren Zustände einer folgenschweren Krisis zugeeilt. Die Regierung habe durch ein System nationaler Konzessionen eine Majorität für die unveränderte Annahme des Ausgleichs zusammengelassen. Unter dem Druck der slavischen Parteien habe die Regierung die Gefahren und Schwierigkeiten ins Ungemessene vermehrt und sei dabei angelangt, von Ungarn annehmen zu müssen, was dieses bietet, sich der Kontrolle einer Nebenregierung zu unterwerfen und durch Anwendung des § 14 auf den Ausgleich die Verfassung zu verletzen. Man wagt Anhänger der Obstruktion sein oder nicht, die Ereignisse zeigen, daß versucht werden soll, aber die Deutschen hinwegzuschieben, und drängt die Frage zur Entscheidung, ob diesem Versuche die friedliche Entwicklung des Vaterlandes, die wirtschaftlichen Interessen und die Verfassung geopfert werden sollen, oder ob die Erkenntnis, daß es unmöglich ist, den gerechten Widerstand des ganzen deutschen Volkes zu brechen, nicht eine völlige Abkehr vom eingeschlagenen Weg gebiete. Die Deutschen sehen der Zukunft mit fester Entschlossenheit entgegen. Ihr letztes Ziel ist nicht der Kampf, nicht die Entzweiung der Völker Oesterreichs, ihr Kampf gilt einem System, das einen gegen den andern ausspielt, die Deutschen zurückdrängt und reizt und die Grundlagen des Reiches preisgibt. Die Deutschen seien erfüllt vom Gedanken der Besonnenheit, Unbegünstigkeit und Einigkeit, der sie zusammenführen muß.

Prag, 3. Februar. Der zu drei Monaten schweren Arrestes verurteilte deutsche Techniker Karl Hiberle, der den ezechischen Studenten Vinhart, nachdem dieser ihn überfallen hatte, erschossen hat, wurde heute abend gegen eine Kaution von 3000 Gulden auf freien Fuß gesetzt.

Jnnahr u. d. 4. Febr. Auf der Brennerbahn erfolgte heute früh zwischen Steinach und Gries ein Felssturz, wodurch beide Geleise mit 10 000 Kubikmeter Gestein 50 Meter lang überschüttet wurden. Der Frachtverkehr ist ganz eingestellt, während der Personenverkehr durch Umsteigen ermöglicht wird. — Bei der galizischen Sporthilfe in Lemberg dauert der Ansturm der Einlagen fort. Die zweifelhaften Forderungen der Rasse betragen 6 1/2 bis 7 Millionen Gulden.

Wie neopolitanische Blätter melden, haben die Eruptionen des Vesuvius seit acht Tagen an Stärke und Umfang bedeutend zugenommen und die Gegend zwischen dem großen Krater und dem Observatorium gleich einem Feuerberge, so aufgehäuft liegen dort die ausgeworfenen glühenden Materien. Von den zwei Lavaströmen, die sich seit einigen Tagen aus dem Krater ergießen, hat der eine die Punta del Raso erreicht, während der andere über die Betrano hinausgelangt ist. Auch die zwischen diesen zwei Lavaströmen liegende

Lebenskrise.

Wißt du dir ein läßlich Leben zimmern,
Mußt dich ums vergangne nicht bekümmern,
Das wenigste muß dich verdrießen;
Mußt stets die Gegenwart genießen.
Besonders keinen Menschen hassen,
Und die Zukunft Gott überlassen.

Lebenskrise.

Erzählung von J. Gerber.

(Fortsetzung.)

Nach dem Dessen war die Stimmung noch animierter geworden. Man hatte so viel getrunken, daß die Köpfe sich mächtig erhitzten. Die Fächer und Taschentücher der Damen wehten nach rechts und links, von allen Seiten flogen wie Raketen Bondons, Reichmandeln, Konfekt in neckischer Schelmerei über die Tische hinweg. Dabei entstand ein betäubendes Stimmengewirr, in dem alles durcheinanderschrie, freischrie und lachte.

Gräfin Wanda war allein ohne Begleitung ihrer Mutter auf den Ball gekommen und hatte sich in den Schutz der ihr sehr befreundeten Landrätin von Wehren begeben.

Die alte Gräfin nahm keine Einladung zu den verschiedenen Festlichkeiten für sich an, da die trübe Vergangenheit und die jegliche sorgenvolle Gegenwart ihr Gemüt für Einsamkeit und Ruhe stimmte. Außerdem fehlte ihr die nötige Garderobe, um mit Anstand in der Gesellschaft aufzutreten.

Die Komtesse hatte gleichfalls keine Auswahl in Toiletten, ein weißes duftiges Musselingsgewand war ihr einziger Gesellschaftsstaat. Aber heute hatte sie ein Kostüm angelegt, das die Bewunderung und zugleich den Neid und Unwillen aller anwesenden Damen hervorrief.

Der ganzen Stadt war es ja bekannt, daß die „Bettelkomtesse“ vor Weihnachten Nächte hindurch gearbeitet hatte,

um die zu Neujahr fällige Miete zu erschwingen, und Holz- und Kohlenrechnungen zu bezahlen. — Und nun das Kostüm, das alle anderen an Glanz und Pracht überstrahlte.

Wanda trug ein weißes, mit Goldborde reich besetztes Atlaskleid und darüber eine über und über mit Gold gestickte Rajawalka von granatfarbenem Sammet. Der Kopfschmuck bestand aus einem vierseitigen polnischen Nähnen, das mit glühender Seidengaze umhüllt war. Das weiße Atlaskleid war auf der Brust und den weiten Ärmeln mit kleinen Blumenstickereien von Goldfäden verziert und mit vergoldeten Festseln gefaltes. Granatfarbene Atlaschleife mit Goldfransen und Quasten, sowie weißseidene Strümpfe vervollständigten dieses ebenso originelle wie kostbare Kostüm, das vortrefflich zu dem jarten Marmorstein, den dunkeln Augen und Haaren der jungen Gräfin stimmte.

In dem Moment, als sie in ihrer strahlenden Schönheit und mit der sicheren selbstbewußten Haltung, die ihr eigen war, in den Ballsaal trat, erregte sie ein allgemeines Aufsehen. Mehrere Minuten wurde es ganz still ringsum, man war stumm vor Staunen und Bewunderung.

Als man sich aber ein wenig erholt, wurden unter den Damen lästernde Bemerkungen über die Komtesse laut.

„Rein, alles was recht ist, aber das ist doch ein bißchen zu stark, mit solchem Putz und Staut hierherzukommen,“ so ließ sich mit gewöhr Schärfe die Stimme der Frau Pastorin vernehmen, deren schwarzes Seidenkleid schon seit zehn Jahren eine Menge von Bällen, Hochzeiten, Kindtaufen und Begräbnissen mitgemacht hatte. „Wie viel kostet wohl dieses Atlaskleid — dieses reinseidene, goldgestickte Atlaskleid und diese Rajawalka von echtem Sammet? Und wie viel unnützes Geld die Bettelkomtesse für die Stiefelsohlen und den anderen Putz und Behang fortgeworfen hat. Ich möchte nur wissen, wo das hinaus will! Und den Kopf trägt sie heute so hoch und so stolz, als könnte sie über Millionen ver-

fügen, als wäre sie es gewohnt, tagtäglich in so strahlenden Gewändern einherzuzustolzieren.

Gräfin Wanda hat die kostbare Balltoilette von ihrer Freundin, der Baronin Liebenstein, zum Weihnachtsgeschenk erhalten.“ bemerkte die Landrätin von Wehren, welche dem jungen Mädchen stets das aufrichtigste Wohlwollen bekundete. „Die Baronin besitzt große Reichümer, es fällt ihr deshalb nicht schwer, ihren Liebling bei jeder passenden Gelegenheit mit schönen Geschenken zu erfreuen.“

„Im — ja, das mag schon richtig sein! Aber jedenfalls gehört solcher Aufwand nicht hierher. Glauben Sie mir, meine Damen, die Komtesse könnte damit sogar bei einem Hofeste glänzen, aber es schmeichelt ihrer Eitelkeit, mit dem Staat vor uns groß zu thun.“ Mit diesen Worten drückte auch die Frau Bürgermeisterin ihren Unwillen über Wanda aus und rauschte davon.

Um Mitternacht hatte die Gesellschaft das Souper beendet und verfügte sich in die kühleren Nebenräume des Saales, um sich nach den vielen Stunden des Tafelgenusses zu erholen und aufzufrischen. Die jungen Herren und Damen standen in Gruppen beieinander, beschrieben ihre Tanzarten oder promenierte Arm in Arm umher.

Der Fortsetzbarer von Althausen war heute Wanda's Tischnachbar gewesen, und hatte sie, da ihm nichts Geschickteres einfiel, mit faden Schmeckeien überschüttet. Sie hatte ihn während des Soupers kaum eines Wortes gewürdigt, sie fand es langweilig, diesem leichtfertigen, als frivol bekannten Menschen, der ewig Schulden und Liebchöften haben sollte, Rede zu stehen und wandte ihr Haupt geringschädig von ihm fort, während er kein Auge von ihr ließ und ihre leuchtende, stehhafte Schönheit mit dreisten Blicken bewunderte.

Trotzdem Wanda ihm durch Schweigsamkeit und kühlige Zurückhaltung deutlich zeigte, daß er ihr unerträglich war, hatte er dennoch den Mut, sie um einen Tanz zu bitten.

Man beachtet einen Feuer, betriebe die Philippiner und nahm eine Anzahl bonapartistischen Rüst. Der Präsident, erbielt, schloß sich Die Amerikaner einbilden mit einem belissen



Simmersfeld.
Langholz-, Stangen-
und Brennholz-
Verkauf.



Am
Samstag
den 11.
Febr.
ds. Jd.
nachmittags 1 Uhr, kommt aus dem
Gemeindevald auf hiesigem Rathhaus
zum Verkauf:
422 St. Forchen mit 312,35 Fstn.
7 St. Wagnerbüchen mit 4,95
266 St. Bauftangen I.—IV. Kl.
235 St. Hagftangen II.—IV. Kl.
314 St. Hopfenftangen I. u. II. Kl.
39 Nm. tannene Prügel (Papier-
holz)
1 Nm. büchene Prügel
8 Nm. tannen Anbruchholz.
Den 4. Februar 1899.
Schultheißen-Amt.
Calw.

Hornberg
Oberamts Calw.
Veraffordierung von
Straßenforrektions-
Arbeiten.

Nachstehende Arbeiten bei Er-
weiterung der Etterstraße wer-
den im Wege schriftlicher Submission
vergeben. Es betragen die
Maurerarbeiten 120 M.
Schmiedarbeiten 120 "
Anstricharbeiten 12 "
Pflasterarbeiten 300 "
Voranschlag, sowie die Affords-
und Terminbestimmungen liegen auf
dem hiesigen Rathhaus zur Einsicht
auf, woselbst auch die bezügl. Offerte
bis Samstag den 11. Februar
d. J., mittags 12 Uhr, portof-
rei eingereicht werden wollen.
Den 1. Februar 1899.
Schulth.-Amt.
Calw.

Altensteig.
la. Thomasmehl und
Kainit
S. P. 14 & Knochen-
mehl
Fleischfutttermehl
und
Knochenfutttermehl
(phosphorsaures Kalk genannt)
feils vorräthig billigt und unter
Garantie bei
G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.

Altensteig.
Webgarn
in nur guter Qualität
empfiehlt
G. Strobel.

Flotter Schnurrbart!
Franz. Haar- und Bart-
Elixir, schnelles Mittel
j. Erlang. u. Barf. Haas
u. Hartwachs, u. d. all.
Comod. Ein u. d. all.
entwischen vorzuziehen,
durch viele Dank u. Be-
ruhmungsbücher bewährt.
Erfolg garantiert!
A. Dole 117. I. — u. 2. —
soll Gelmauchung u.
Garantiebücher. Verf.
Herr, p. Haden, od. Ein, d. Betrag, (s. i. Briefm.
oder Kästchen). Wenn ich zu beziehen durch
Parfümeriefabrik F. W. A. Meyer,
Hamburg-Bergfelde.

Ein solides, fleißiges, älteres
Dienstmädchen
welches Feld- und Haushaltungs-
arbeiten versteht, findet für sofort
oder später Stelle bei gutem Lohn.
Wo? — sagt
die Expedition d. Bl.

Wörnersberg.
Liegenschafts-Verkauf.

Infolge anderweitiger Unternehmung verkaufe ich meine Liegenschaft,
bestehend in
einem zweistöckigen Wohnhaus mit angebauter Scheuer
und Stollung, nebst Branntweinbrennerei unter einem Dach;
sowie einem Nebengebäude mit eingerichteter Wohnung,
Scheuer, Stallung und 2 Kellern, großem Obstgarten mit
ertragsfähigen Bäumen und anstößendem Gemüsegarten beim
Haus; sowie 10 bis 12 Morgen Felder und Wiesen.
Alles befindet sich in gutem Zustande. Weitere Felder können er-
worben werden.
Liebhaber ladet freundlichst ein
Christian Seeger.

Unterschwandorf.
Fahrnis-Verkauf.

Wegen Wegzug verkauft Unterzeichnete
am Mittwoch den 8. Februar
von vormittags 10 Uhr an
2 Paar Stiere
7 Kalbelinder, zum Teil trächtig
1 Kuh neumelkig
1 ältere hochträchtige Kuh
1 Mutterf Schwein mit 13 Jungen
1 wachsamem Hofs Hund
14 Stück Hühner, 4 junge Gänse
1 Futterschneidmaschine
2 schwere und 2 leichtere Wagen
2 Pflüge und 2 Eggen
1 Säulenpumpe und 1 Säulenfaß
1 älteres Klavier und Wirtschaftsschreinwerk und
sonstige Baumannsfahrnis.
David Schert
Pächter zur kleinen Mäherei.



Altensteig.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Samstag den 11. Februar 1899
in das Gasthaus zu den „3 Königen“ hier
freundlichst einzuladen.
Karl Albrecht
Sohn des Wilhelm Albrecht
in Gebersheim.
Marie Großhans
Tochter des
Mich. Großhans, Schuhmachers
hier.
Kirchgang 11 1/2 Uhr.

Altensteig.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 9. Februar 1899
in die Wirtschaft unserer Mutter (Schwarz Witwe)
freundlichst einzuladen.
Karl Stricker
Sohn des
Gottlob Stricker in Feuerbach.
Marie Schwarz
Tochter des
† Jak. Schwarz, Bäckers
und Wirts hier.

Bestellungen für 1899
auf
Doppelfalzziegel
der Firmen
Ludowici in Zoelgrin u. Ludwigshafen
und
Kühner u. Co. in Siegelhausen bei Heidelberg
werden am besten jetzt schon gemacht bei dem Vertreter
Hugo Rau, Baumaterialien-Geschäft
in Calw.

Besenfeld-Ebhausen.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 9. Februar 1899
in das Gasthaus zum „Lamm“ in Besenfeld
freundlichst einzuladen.
Johannes Klumpp
Sohn des
Johs. Klumpp, Gutsbesizers
in Besenfeld.
Marie Pfeifle
Tochter des
Johs. Pfeifle, Tuchmachers
in Ebhausen.
Kirchgang 11 Uhr.

Warth-Walldorf.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag u. Freitag den 9. u. 10. Februar 1899
in unser Gasthaus zum „Hirsch“ in Warth
freundlichst einzuladen.
Wilhelm Dürr
Sohn des
Mich. Dürr, Hirschwirts
in Warth.
Dora Schöttle
Tochter des
Chrn. Schöttle, Feugmachers
in Walldorf.

Grömbach-Garrweiler.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 9. Februar 1899
in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Grömbach
freundlichst einzuladen.
Johannes Schaible
Sohn des
Adam Schaible, Bauers
in Grömbach.
Karoline Lamparth
Tochter des
† Joh. Lamparth, Bauers
in Garrweiler.
Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen.

Altensteig.
Von in nächster Zeit eintreffenden
Antracitkohlen &
Gascoaks
kann noch abgeben und nimmt Be-
stellungen entgegen
G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.

Altensteig.
Frisch gedroffene, trockene
gesunde
Fichtenzapfen
kauft
G. Strobel.

Bernstein-Fussboden-
Glanzack-Farben
in 6 verschiedenen Tönen.
trocknen über Nacht hart
und mit Hochglanz auf!
PREIS per 1/2 K²-DOSE MK. 1,80
AUS DER FABRIK
FINSTER & MEISNER, MÜNCHEN X.
Niederlage bei Herrn W. Beerl
in Altensteig.

Altensteig.
Eine hochträchtige
Simmenthaler
Kalbin
hat — weil überzählig — zu ver-
kaufen
Karl Baner
Wirt.

Altensteig.
6 bis 8 Liter
Milch
kann täglich abgeben
J. Ph. Schaible
Tuchmacher.

Beuren.
Ein tüchtiger
Ökonomieknecht
der mit Pferden umzugehen weiß und
eine tüchtige Magd
können sogleich eintreten bei
Witwe Hirn.



Notiz-Tafel.
Gläubiger-Aufruf ergeht unterm
2. d. Mts. vom Schultheißen-Amt
Röth in der Nachlasssache der verst.
Anna Maria Grammel Witwe
von dort. Forderungen sind binnen
14 Tagen beim Schultheißenamt zur
Anzeige zu bringen.
Geforderte:
Altensteig: 4. Februar: Anna Maria Groß-
hans, Tochter des Fußmanns Friedrich
Großhans hier, im Alter von 9 Mon.
26 Tagen.